UNIVERSITÄT HEIDELBERG
ZUKUNFT SEIT 1386

Institute for Socio-cultural Research

Studium Generale, Wintersemester 2019/2020

Soziokultureller Wandel? Auf der Suche nach Leitbildern zwischen Luxus und Nachhaltigkeit

Michael Schipperges, sociodimensions

Heidelberg, 9. Dezember 2019

Bild:

Porsche Cayenne Turbo S E-Hybrid

in Wald und Feld

und eine junge Frau (Influencerin)*

Vortragender:
„Ein schönes Bild?
Aber nein, ich werde keinen Vortrag zu Elektro-SUVs halten.
Es wird ein wenig komplizierter – meine Themen sind …“

* Einige Bilder können aus rechtlichen Gründen nicht im Internet gezeigt werden

Quelle: https://autophorie.de/tag/porsche-cayenne/

Meine Themen …

Vortragender:
„Dabei will und kann ich zum Zusammenhang von Luxus und Nachhaltigkeit keine abschließenden Antworten geben – ich will Sie vielmehr einladen, anhand einiger Befunde aus der empirischen Sozialforschung darüber gemeinsam mit mir darüber nachzudenken …“

- Luxus – (k)eine Begriffsbestimmung
- Warum Nachhaltigkeit?
- Szenarien als Leitbilder für eine „Ressourcenleichte Gesellschaft“
- „Trendradar“
- Zusammenfassende Thesen

Luxus – (k)eine Begriffsbestimmung

Luxus, der: … den normalen Rahmen übersteigender, nicht notwendiger, nur zum Vergnügen betriebener Aufwand.
(Duden)

„Der Dadaismus des Besitzens“
(Lambert Wiesing, Philosoph)

„das, was man sich normalerweise nicht leisten kann, dann aber doch gönnt“
(Graf von Faber-Castell, Unternehmer)

„Work-Life-Balance: Das ist westeuropäischer Luxus“
(Elisabeth Gürtler-Mauthner, Hotelière)

„Toiletten sind in Nigeria ein großer Luxus“
(taz, 19.11.2019)

„Luxus bedeutet für mich, Zeit zu haben und zu machen, was ich will“
(Moritz Bleibtreu, Schauspieler)

Was als Luxus betrachtet wird, […] ist relativ […] und hängt stark von **kulturellen und ethischen Standards** ab.

Luxus … unterliegt dem **sozialen Wandel**.

(Wikipedia)

Warum Nachhaltigkeit?

(Ganz kurz:) Was ist Nachhaltigkeit?

... ein Handlungsprinzip zur Ressourcen-Nutzung,

bei dem eine dauerhafte Bedürfnisbefriedigung

durch die Bewahrung der natürlichen Regenerations-fähigkeit

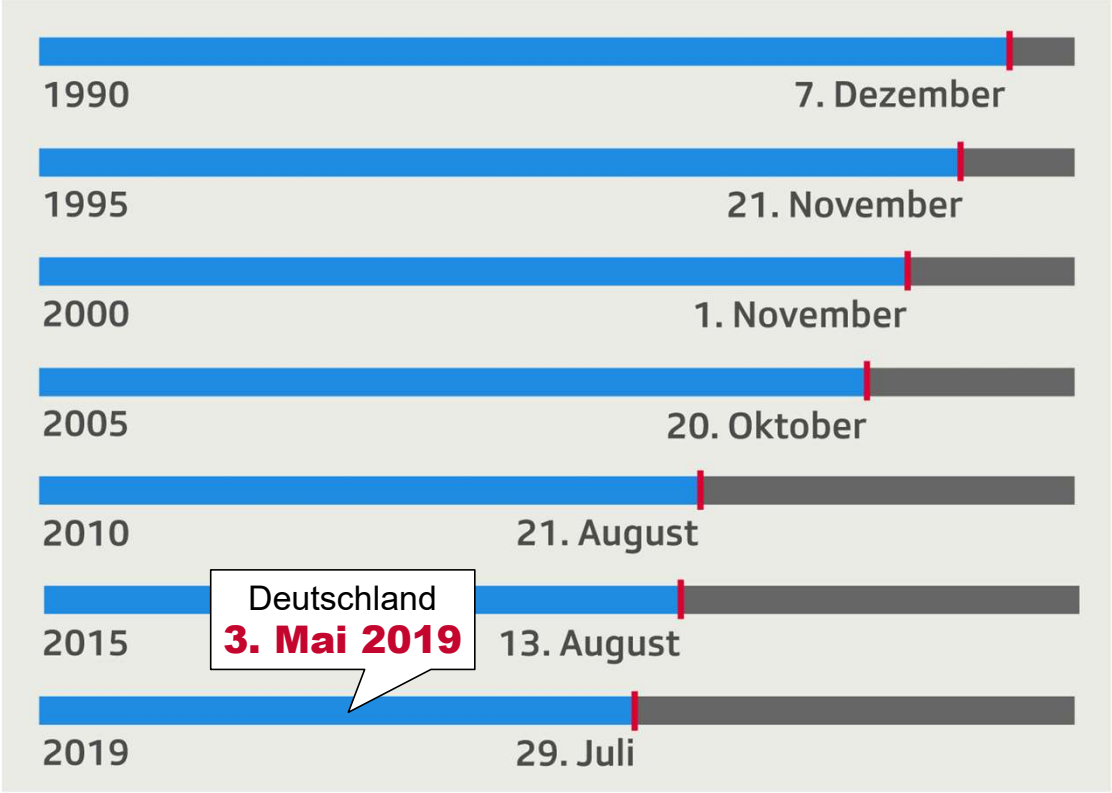
der beteiligten Systeme (vor allem von **Lebewesen** und **Ökosystemen**) gewährleistet werden soll.

(Wikipedia)

„forstwirtschaftliches Prinzip,
nach dem nicht mehr Holz
gefällt werden darf,
als jeweils nachwachsen kann“

(Hans Carl von Carlowitz,
Oberberghauptmann des Erzgebirges, 18. Jhdt.)

Earth Overshoot Day (Erdüberlastungstag)



Quelle: Global Footprint Network, www.footprintnetwork.org

Erdüberlastungstag 1970 - 2019

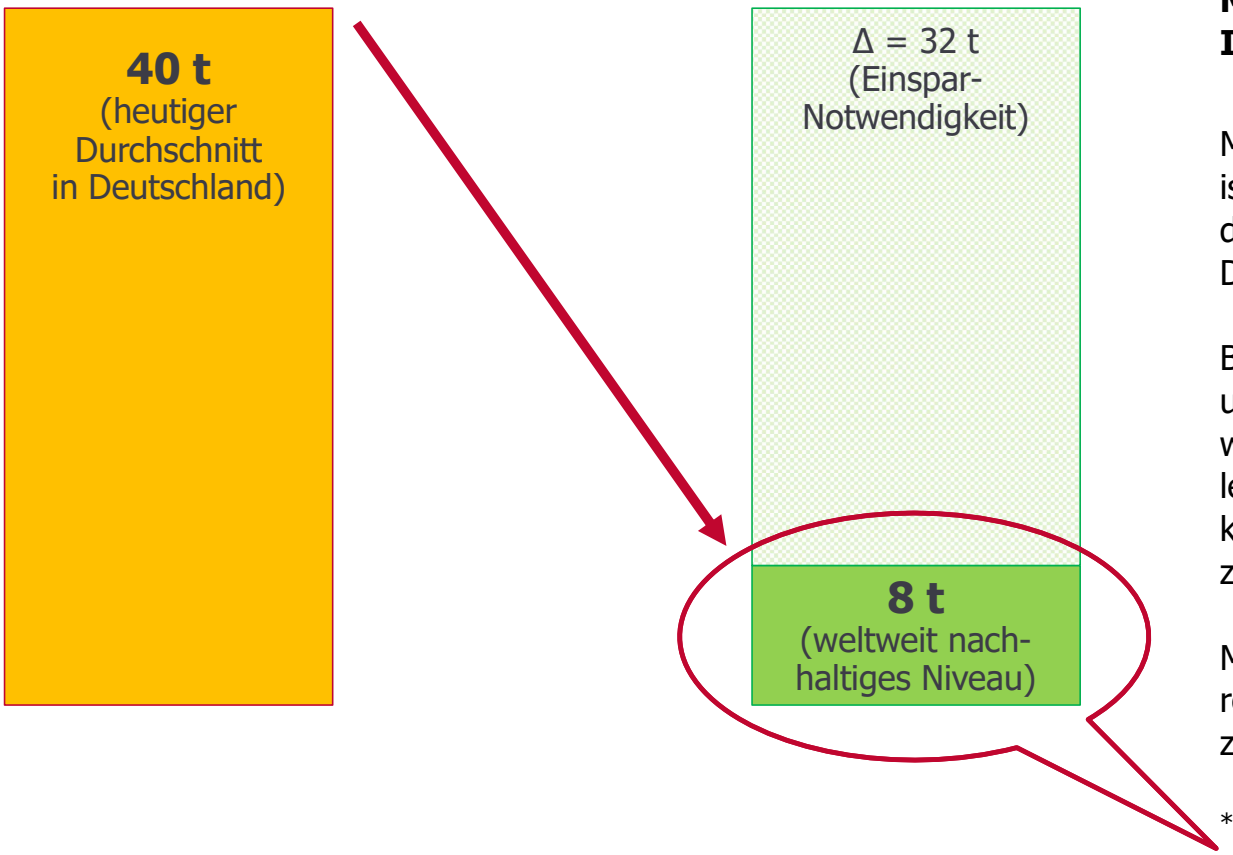
Wie lange reichen die weltweiten Ressourcen, so dass sie sich innerhalb eines Jahres regenerieren können?

1970 reichten die Ressourcen noch knapp für das ganze Jahr. Der Verbrauch betrug somit „eine Erde".

2019 waren die weltweiten Ressourcen rechnerisch bereits am 29. Juli ausgeschöpft. Wir bräuchten somit heute fast „zwei Erden", um nachhaltig zu sein.

Wenn alle Menschen weltweit einen Verbrauch wie in Deutschland hätten, bräuchten wir sogar „drei Erden".

Notwendige Reduktion des Ressourcenverbrauchs in Deutschland: Die „Acht-Tonnen-Gesellschaft"



Modellrechnung des Wuppertal Instituts auf Basis von MIPS

Material-Input pro Serviceeinheit (MIPS)* ist ein grundlegendes Maß zur Abschätzung der Umweltbelastung von Produkten und Dienstleistungen.

Beim MIPS-Konzept werden alle Energie- und Materialströme erfasst und addiert, welche für ein Produkt oder eine Dienst-leistung in der gesamten Wertschöpfungs-kette und während des gesamten Lebens-zyklus aufgewandt werden.

MIPS sind auch eine Grundlage für die Be-rechnung des **„Ökologischen Rucksacks":** z.B.: www.ressourcen-rechner.de

* Schmidt-Bleek 1993

Was bedeuten „8 Tonnen MIPS“ für den Alltag?

Bild: kleines Haus

20 qm Wohnfläche pro Person

Bild: Reisebus

10.000 km motorisierte Mobilität/Jahr, keine privaten Pkw

Bild: Gemüse

Hauptsächlich vegetarische Ernährung, 1x pro Woche Fleisch

Wo bleibt der Luxus?

Berechnungen:
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

Szenarien als Leitbilder für eine „ressourcenleichte Gesellschaft“

Die „Acht-Tonnen-Gesellschaft“ mit Leben füllen

Das Projekt:

Szenarien und Leitbilder für eine „Ressourcenleichte Gesellschaft"

Ziel: Vorstellungen entwickeln für die **sozialen und kulturellen** Voraussetzungen, die eine nachhaltige Lebensweise angenehm und attraktiv machen.

Im Auftrag des Umweltbundesamts,

durchgeführt von Wuppertal Institut, Z_punkt und sociodimensions zwischen Juli 2013 und März 2017.

Schritte im Projekt:

1. Hintergrundrecherche und Definition einer „ressourcenleichten Gesellschaft"
2. Entwicklung von normativen Szenarien als Leitbilder
3. Empirische Reflexion der Leitbilder mit Bürger*innen aus allen sozialen Milieus*

* Zum Ansatz der sozialen Milieus: www.sociodimensions.com

1. Definition der „ressourcenleichten Gesellschaft“

Eine Gesellschaft, die

- die planetaren Grenzen einhält
- den Zugang und die Nutzung von Ressourcen gerecht verteilt
- hohe Lebensqualität bietet und individuelle Entfaltung ermöglicht

➔ eine Gesellschaft mit **leichtem ökologischem Rucksack**, in der es sich **leicht leben** lässt

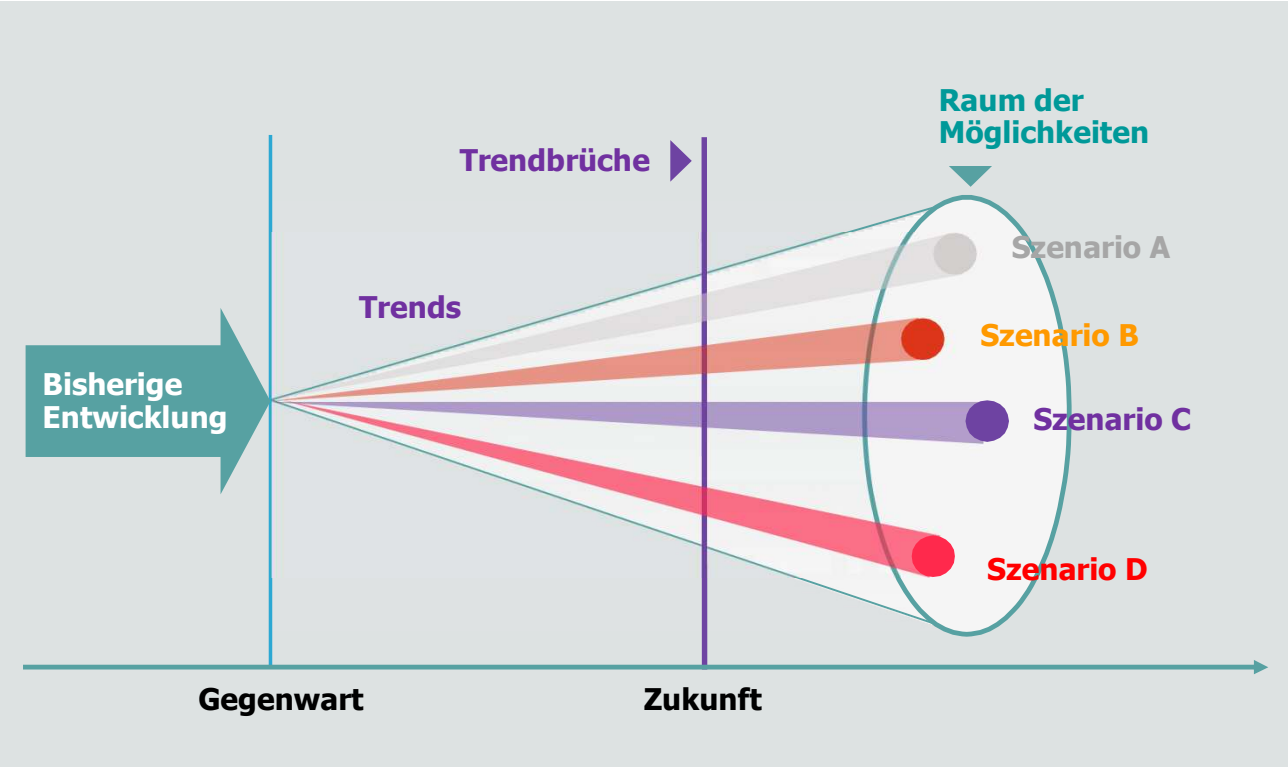
Quelle: Berg et al. 2018

2. Szenario-Entwicklung
Was sind und wozu braucht man Szenarien?

- Erzählungen über die Zukunft
- **<u>Keine</u>** Vorhersagen, sondern unterschiedliche Entwürfe
- Versuch, den Raum des aus heutiger Sicht Denkbaren zu beschreiben
- Verschiedene „Zukünfte" (pl.)

➔ Die Zukunft ist offen, nicht festgelegt,
und so sollte man sie von heute aus auch denken

2. Szenario-Entwicklung
Gegenwart und mögliche Zukünfte



1. Identifikation von aktuellen Entwicklungen, Trends, neuen Lösungen etc.
2. Projektion in die Zukunft, hier mit dem Zeithorizont: 2030 – 2040
3. Sinnvolle, plausible Kombination der unterschiedlichen Faktoren (mit Hilfe der Software „Parmenides")
4. Anreicherung der Szenarien im Sinne von Erzählungen über die Zukunft

➔ Fünf verschiedene Szenarien, die zeigen, wie eine ressourcen-leichte Gesellschaft möglicher-weise aussehen könnte

Quelle: Schnurr et al. 2018

Szenario 1: „Wirtschaftsfreundliche Ökologisierung“

Entkoppelung von Wachstum und Ressourcenverbrauch

- Technische Innovationen: Erneuerbare Energiequellen, Kreislaufwirtschaft etc.
- Hohe Investitionen in Wissenschaft und Forschung
- Marktwirtschaftliche Instrumente (Anreize, Steuern, Emissionshandel etc.)
- Ausgeprägter Wettbewerb, hohe individuelle Leistungsbereitschaft und Erfolgsorientierung

Bild:
E-Auto an Stromtankstelle

Szenario 2: „Genossenschaftliche Regionalität“

Alles ist auf die Nähe ausgerichtet

- Regionale, dezentrale Strukturen, kurze Wege etc.
- Kleine und mittlere Unternehmen, die in der Region verankert sind
- Genossenschaftliche Prinzipien: Kooperation, Gemeinwohl, Fairness
- Konsum: Teilen, Tauschen, Ausleihen (*Sharing Economy*: „Nutzen statt Besitzen“)

Bild: Wochenmarkt

Szenario 3: „Verordnete Mäßigung“

Ressourcenschonung durch strikte Regulierung

- Ein für jede*n gleiches, strikt beschränktes Bürger-Ressourcen-Budget (BRB)*
- Online abrufbares Ressourcenkonto
- Wettbewerbsvorteil für Produkte mit möglichst niedrigem Ressourcen-Input
- Bürger*innen entwickeln Strategien, um ihr BRB zu „strecken“, z.B. Reparieren, Wiederverwerten, Weiterverkaufen

Bild: Sparschwein und Einkaufszettel

* Vgl. auch Mayer, Lothar (2019): Die CO2-Bremse. Mit dem Emissionsbudget gegen den Klima-Crash. oekom. München

Szenario 4: „Freiwillige Genügsamkeit“

Einfachheit, existenzielle Sicherheit und Entschleunigung

- Bedingungsloses Grundeinkommen, über Ressourcenverbrauchssteuern finanziert
- Mehr Flexibilität und Unabhängigkeit bei der Erwerbstätigkeit, mehr Zeit für Do-it-yourself, Familie, Freunde, Ruhe und Muße
- Bewusster und freiwilliger Konsumverzicht
- Brutto-Sozial-Glück statt Bruttoinlandsprodukt

Bild:
Balkon mit Pflanzen, kleinem Tischchen

Szenario 5: „Dematerialisierter Globalismus“

Verlagerung der Wertschöpfung von der Industrieproduktion zu wissensintensiven Dienstleistungen

- Wirtschaft in Deutschland ist weitgehend dematerialisiert: Know-how statt Waren
- Potenziale von Digitalisierung und Automatisierung werden für Ressourcenschonung und Umweltschutz genutzt
- Globale Arbeitsteilung (nach *Competitive Advantages*), aber strenge Umwelt- und Ressourcenschonungskriterien bei Importen

Bild:
Gruppe junger Nerds aus verschiedenen Nationen, diskutierend

3. Empirische Reflexion der Szenarien / Leitbilder

Wie werden die Szenarien verstanden?

Was wird akzeptiert? Was ist attraktiv? Was wird abgelehnt?

Zusammenhänge mit unterschiedlichen sozialen Lagen, Lebensstilen und Wertorientierungen

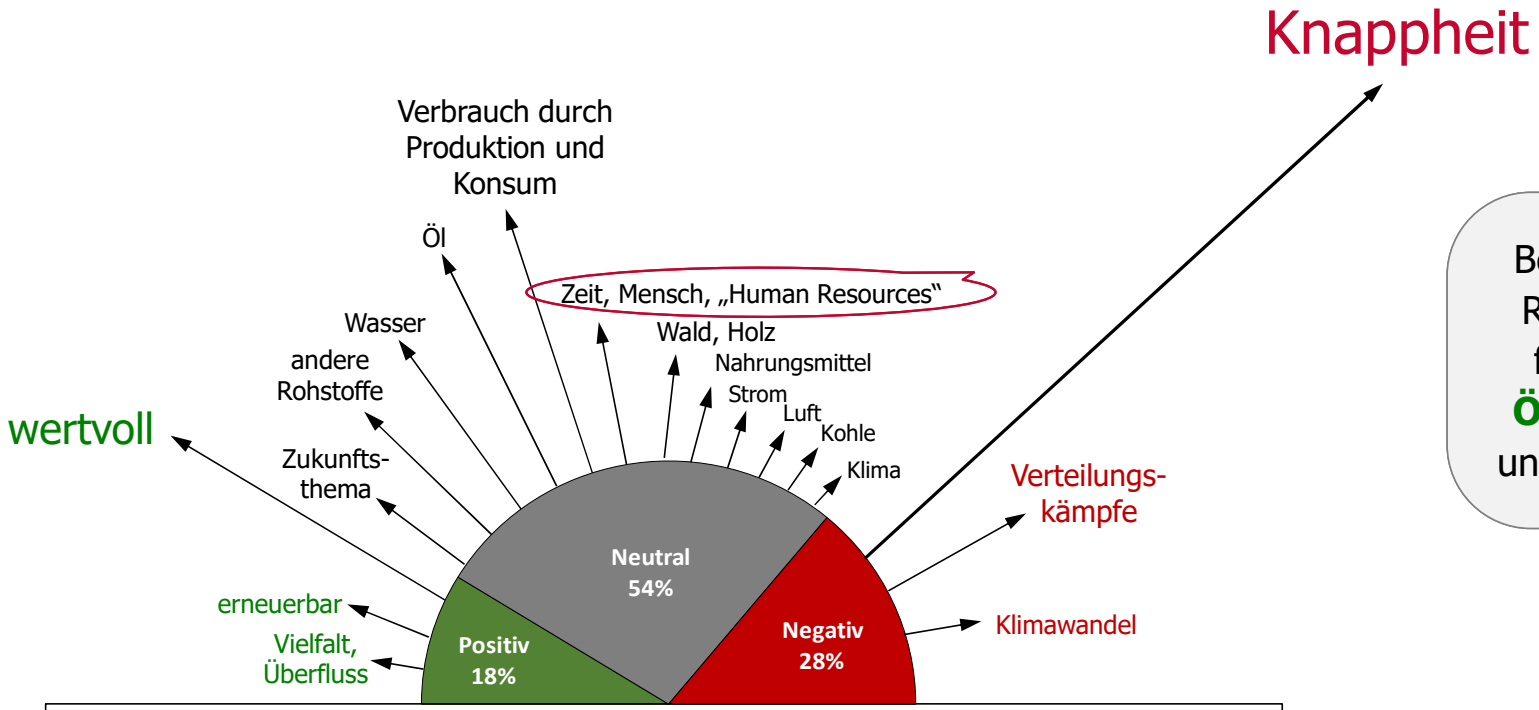
---

- Dreiwöchige moderierte Online-Community
- Insgesamt 90 Teilnehmer*innen aus allen sozialen Milieus

➔ Die Szenarien aus der Perspektive der alltäglichen Lebenswelten

Quelle: Schipperges et al. 2018

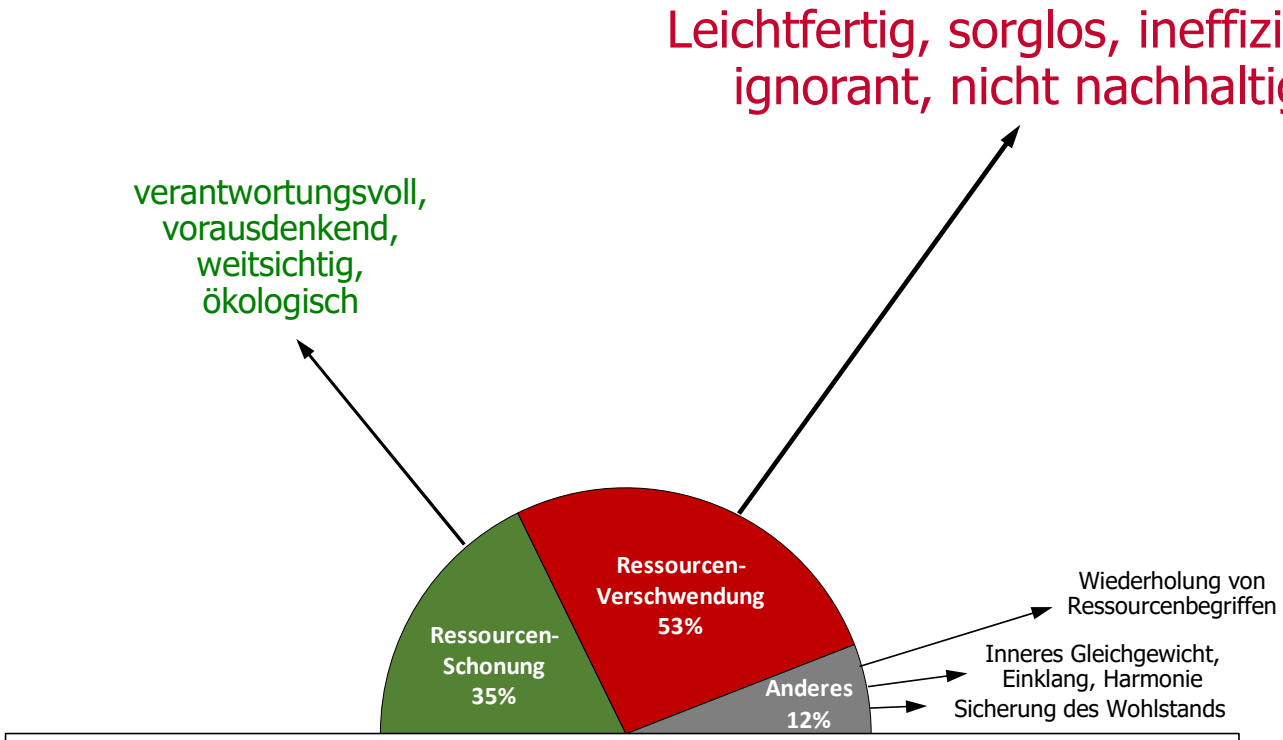
Assoziationen zum Stichwort „Ressourcen“



Semantische Clusterung, emotionale Tönung; Prozent von insgesamt 291 Einzelnennungen

Bewahrung der Regenerations-fähigkeit von **Ökosystemen** und **Lebewesen.**

Assoziationen zum Stichwort „Ressourcenleichtigkeit“



Semantische Clusterung, emotionale Tönung; Prozent von insgesamt 262 Einzelnennungen

Ressourcen**leicht-sinn**ig-keit:

Schlechtes Gewissen?

Kritik am derzeitigen Umgang?

Normative Dissonanz

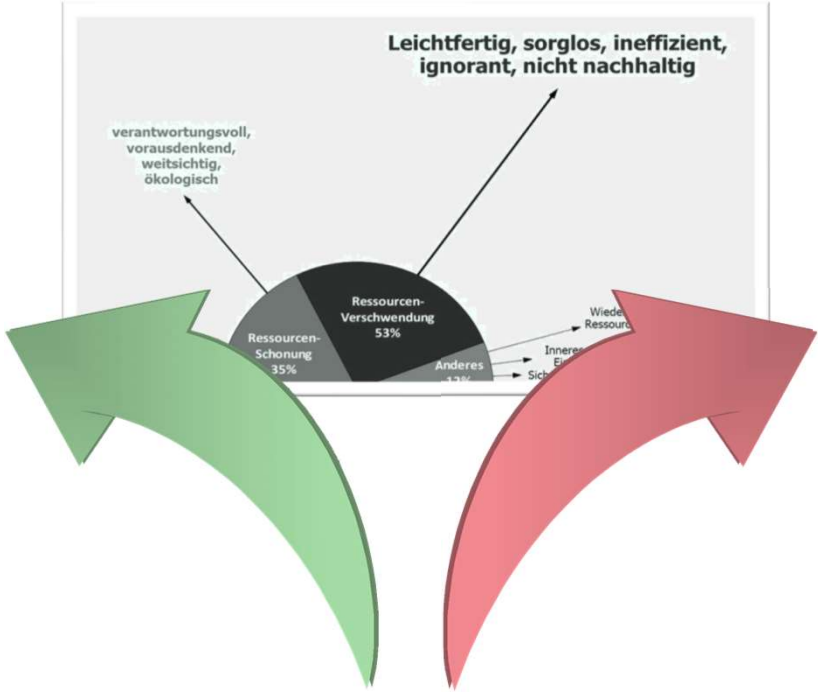
Zunehmend als soziale Norm anerkannt:

Prinzipien der Nachhaltigkeit

Umweltbewusstes Alltagshandeln

Schonung natürlicher Ressourcen

Einhaltung planetarer Grenzen



Als in der Gesellschaft dominierend wahrgenommen:

Leistung, Effizienz, Wettbewerb

Beschleunigung, Steigerung*

(BIP-) Wachstum als Voraussetzung für Wohlstand und soziale Stabilität

* Vgl. „Das Steigerungsspiel" (Gerhard Schulze 2009)

➔ Kluft zwischen Einstellung und Verhalten, Scham, Schuldgefühle, Hilflosigkeit …

➔ Nachhaltigkeit als „Luxus, den WIR uns NICHT leisten können"?

„Wirtschaftsfreundliche Ökologisierung“

Prinzipielle Attraktoren

- Delegation der Verantwortung an Staat, Wirtschaft, Wissenschaft
- Technischer Fortschritt als Problemlöser
- Verlässliche Regulierung

Relevante Barrieren

- „Schwacher“ Staat gegenüber „starker“ Wirtschaft nicht durchsetzungsfähig / -willig)
- „Regulierung“, „Steuern“ etc.: leistungs-, wettbewerbs- und innovationsfeindlich
- Soziale Fragen werden nicht adressiert

➔ „Weiter-So“ mit ökologischem Vorzeichen.

„Wirtschaftsfreundliche Ökologisierung“

Ergebnisse einer Zielgruppenprojektion (typisiert)

Eine Person, die sich in dieser Welt ganz und gar wohl fühlt

Angestellte*r mittleren Alters

- Familienmensch
- bodenständig, vernünftig
- sucht Genuss und Bequemlichkeit

→ *Klischee des*der Durchschnittsbürgers*in*

Eine Person, die sich in dieser Welt überhaupt nicht wohl fühlt

Älterer Mann

- alleinlebend
- stockkonservativ, spießig, bieder
- desinteressiert an allem, was in der Welt geschieht
- liebt deftige Hausmannskost mit viel Fleisch

→ *„Hinterwäldler“*

„Genossenschaftliche Regionalität"

Prinzipielle Attraktoren

- Gemeinschaft, Nähe, Geborgenheit, („harmonische Gesellschaft")
- Entlastung von den „Zumutungen" der Globalisierung
- Rückwärtsgewandte Sehnsüchte

Relevante Barrieren

- Provinzialität und Enge
- Langweilig
- Innovationsfeindlich

→ *Besonders in jüngeren Altersgruppen*

→ ***Small is beautiful.***

„Genossenschaftliche Regionalität“

Ergebnisse einer Zielgruppenprojektion (typisiert)

Eine Person, die sich in dieser Welt ganz und gar wohl fühlt

Sozialarbeiterin mit alternativem Touch

- gemeinschaftsorientiert
- naturliebend
- introvertiert

→ *Identifikationspotenzial vor allem für mittlere bis höhere Altersgruppen*

Eine Person, die sich in dieser Welt überhaupt nicht wohl fühlt

Manager in einem globalen Großkonzern

- Exklusive Freizeitaktivitäten (Golf, Tennis, Reiten)
- vielbeschäftigt und gestresst
- extrovertiert

→ *Kaum Identifikationspotenzial*

„Verordnete Mäßigung“

Prinzipielle Attraktoren

- Hohe unmittelbare Wirksamkeit
- Regeln, „die für alle gelten“
- Zwang auf die Wirtschaft: notwendig
- Bürger*innen-Ressourcen-Budget als Info-System: bietet Orientierung („Echtzeit-Ressourcenrechner“)

Relevante Barrieren

- Ressourcenschonung auf Kosten von Lebensqualität
- Zwang: nicht mehrheitsfähig
- Provoziert subversive Phantasien („Schmuggel“, „Fälschung“, „Mafia“)

➔ Öko-Diktatur

„Verordnete Mäßigung“

Ergebnisse einer Zielgruppenprojektion (typisiert)

Eine Person, die sich in dieser Welt ganz und gar wohl fühlt

Eine Person, die sich in dieser Welt überhaupt nicht wohl fühlt

Niemand

Alle

➔ **Nur als Notfall-Szenario nach einer Katastrophe vorstellbar.**

„Freiwillige Genügsamkeit“

Prinzipielle Attraktoren

- Anderes Verständnis von Lebensqualität
  - → Entlastung, Vereinfachung
  - → Entschleunigung, Zeit-Wohlstand
  - → Selbsttätigkeit, Selbstbestimmung
- Grundeinkommen: „Eine echte Wende“, „Einstieg in einen grundlegenden Wandel“

Relevante Barrieren

- Abkehr von Effizienz-, Wettbewerbs- und Wachstumsprinzipien weckt massive Ängste
  - → „wirtschaftliche Abwärtsspirale“
  - → „Absturz ins Bodenlose“
- Ablehnung von leistungsfreiem Einkommen
- Ablehnung von Verzichtsforderungen

→ Polarisierend, irritierend, aber auch faszinierend.

„Freiwillige Genügsamkeit“

Ergebnisse der Zielgruppenprojektion (typisiert)

Eine Person, die sich in dieser Welt ganz und gar wohl fühlt

Jüngere Frau, teilzeitbeschäftigt, Sozialberuf

- weltoffen, aktiv, lebenslustig, kommunikativ
- kulturell interessiert
- umweltbewusst
- mit sich und der Welt im Reinen

→ *Die „Nachhaltigkeitspionierin" (mit Identifikationspotenzial)*

Eine Person, die sich in dieser Welt überhaupt nicht wohl fühlt

Älter gewordener männlicher Yuppie

- leistungs- und erfolgsorientiert
- mode- und trendbewusst
- exklusive Freizeitaktivitäten
- reich, aber einsam

→ *Kein Identifikationspotenzial*

„Dematerialisierter Globalismus“

Prinzipielle Attraktoren

- Know-how als Zukunftsressource
- Ökologie als Geschäftsmodell
- Deutschland als Marktführer

→ *Jüngere und gehobene Milieus*

Relevante Barrieren

- Zementiert / verstärkt Ungleichheiten (national, global)
- Ausweitung des Dienstleistungssektors = weitere Prekarisierung bestimmter Gruppen
- Verlust der industriellen Basis führt zu Abhängigkeit
- Chauvinistische Komponente
- Externalisierung des Ressourcenverbrauchs?

Zielsetzungs-Paradox:
Für die Befürworter stehen wirtschaftliche Ziele – nicht Nachhaltigkeit – im Vordergrund; für Nachhaltigkeitsorientierte sind die ökologischen und sozialen Implikationen fragwürdig.

„Dematerialisierter Globalismus"

Ergebnisse der Zielgruppenprojektion (typisiert)

Eine Person, die sich in dieser Welt ganz und gar wohl fühlt

Akademiker in technischem Beruf (z.B. Ingenieur)

- gehobener Lebensstil
- weltoffen, tolerant
- kulturell interessiert
- nachhaltigkeitsbewusst, aber pragmatisch-ideologiefrei

→ *Der privilegierte „Öko-Technokrat" (mäßiges Identifikationspotenzial in gehobenen sozialen Lagen)*

Eine Person, die sich in dieser Welt überhaupt nicht wohl fühlt

Industriearbeiter

- Hauptschule und Lehre
- einfache Ansprüche, preisorientiert
- pessimistisch in Bezug auf gesellschaftliche Veränderungen
- darauf bedacht, seinen Lebensstandard zu halten

→ *Globalisierungsverlierer (Sorgenprojektion in einfachen sozialen Lagen)*

Zugespitzt → „Wie fühlt sich das an ..."

Anmutung der Szenarien

Wirtschaftsfreundliche Ökologisierung

→ *„Green Economy"*

Genossenschaftliche Regionalität

→ *„Heile Welt"*

Verordnete Mäßigung

→ *„Öko-Diktatur"*

Freiwillige Genügsamkeit

→ *„Eine andere Welt ist möglich"*

Dematerialisierter Globalismus

→ *„Die Globalisierung mit ihren Gewinnern und Verlierern"*

... und ihr „Luxus-Potenzial"

- **im eigenen Alltag nichts ändern müssen**
- **auf der Insel der Seligen leben**
- **wissen, woran man ist**
- **„Angstfreiheit im Wandel"***
- **soweit man zu den Gewinnern gehört ...**

* Schachtschneider 2006

„Trendradar“

Nicht-technische Potenziale der Ressourcenschonung

Das Projekt:
Nicht-technische Potenziale der Ressourcenschonung

Hintergrund: Nachhaltigkeit erfordert nicht nur neue Technologien, sondern auch veränderte Verhaltensweisen und soziale Praktiken.

Ziel: Gesellschaftliche Trends und Entwicklungen beobachten und verstehen, durch die eine Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen verstärkt bzw. verringert wird.

Im Auftrag des Umweltbundesamts, durchgeführt von Ecologic Institute, Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) und sociodimensions.*

Schritte im Projekt:

1. Identifikation relevanter soziokultureller Trends und Entwicklungen
2. Bewertung des Einflusses der Trends auf die Ressourcennutzung
3. Empirische Reflexion der Trends im Rahmen einer Online-Community (N=117 Teilnehmende aus allen sozialen Milieus, qualitatives Vorgehen)

* Laufendes Projekt, bisher unveröffentlicht, Forschungskennzeichen UFOPLAN FKZ 317 31 102 0.

3. Empirische Reflexion
Einige Trends aus der Alltagsperspektive

Dieser Trend wird in Zukunft wichtiger werden	Dieser Trend wird mein Leben positiv beeinflussen	Diesen Trend finde ich besonders interessant / spannend
Arbeiten 4.0 - Kulturwandel in einer digitalisierten Arbeitswelt	Neue Konzepte für die nachhaltige Stadt	**Neue Zeitregime und Entschleunigung**
Zunahme sozialer Ungleichheit und Unsicherheit	**Neue Zeitregime und Entschleunigung**	Multimodale Mobilität
Multimodale Mobilität	Umweltpolitik wird zu Gesellschaftspolitik	Zunahme sozialer Ungleichheit und Unsicherheit
Digitalisierung des Privaten	Die Sharing-Economy entwickelt sich dynamisch	**Arbeiten 4.0 - Kulturwandel in einer digitalisierten Arbeitswelt**
Neue Konzepte für die nachhaltige Stadt	Multimodale Mobilität	**Digitalisierung des Privaten**
Umweltpolitik wird zu Gesellschaftspolitik	**Neue Paradigmen für Wachstum und gesellschaftlichen Wohlstand**	**Neue Paradigmen für Wachstum und gesellschaftlichen Wohlstand**

Digitalisierung des Privaten / der Arbeitswelt

In der Online-Community unter dem Titel „Computer bestimmen das Privatleben" bzw. „Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt" diskutiert.

Konsens: In Zukunft wichtiger.
Ambivalent: Auswirkungen auf das persönliche Leben wie auf die Umwelt.

➔ Soziale Aspekte

➔ Ökologische Aspekte

Positiv

- Bequemlichkeit im Alltag
- Zugang zum allem jederzeit
- Interessant, macht Spaß, neue Herausforderungen
- Flexiblere Arbeitszeiten, bessere Work-Life-Balance
- Wachstumsfaktor
- Ressourcenschonung: Papierloses Büro, weniger Pendlermobilität, weniger Geschäftsreisen etc.

Negativ

- Größere Verfügbarkeit für Arbeitgeber („jederzeit erreichbar sein")
- Höhere Arbeitslosigkeit durch Robotisierung
- Schlechtere Arbeitsmarktchancen für weniger Qualifizierte
- Verlust an echten realweltlichen Lebenserfahrungen und an authentischen zwischenmenschlichen Beziehungen (insbesondere bei „Beziehungsarbeiten": Lehrende,Heilende Pflegende)
- Zeitverdichtung
- Ressourcenverbrauch (Energie, kritische Rohstoffe)

Neue Paradigmen für Wachstum und Wohlstand

In der Online-Community unter dem Titel „Ein gutes Leben und Wohlstand für alle wird möglich, auch ohne, dass die Wirtschaft wächst" diskutiert.

Nur wenige glauben, dass dies in Zukunft wichtiger wird (etwa ein Fünftel).
Aber viele meinen, dass dies ihr persönliches Leben positiv beeinflussen wird (gut die Hälfte).

Wahrgenommene Paradoxien:

- Endloses Wachstum in einer endlichen Welt nicht möglich (= nicht nachhaltig)
- Stabilität (Wohlstand, soziale Sicherung) abhängig von Steigerung (BIP)

Alltagserfahrung: Gleichung Wachstum = Wohlstand geht nicht auf.

- Um das – kollektive – Wachstum zu stimulieren, sind – individuelle – Einbußen nötig (Lohnverzicht, prekäre Arbeitsverhältnisse, reduzierte Sozialleistungen)
- Mithalten immer anstrengender (Zeitmangel, Stress, Burnout, Depression)

➔ Ausstieg aus dem Hamsterrad möglich?

Neue Zeitregime und Entschleunigung

In der Online-Community unter dem Titel „Wir haben alle mehr Zeit" diskutiert.

Mit Abstand am häufigsten als „besonders interessant" ausgewählt.

Drei Viertel erwarten sich davon positive Auswirkungen auf ihr persönliches Leben.

Viele Querbezüge zu anderen Trends: Kulturwandel in der Arbeitswelt (Work-Life-Balance), Unsicherheit und Ungleichheit, Post-Wachstum u.a.

„Menschen aus mehr oder minder allen sozialen Gruppen in mehr oder minder allen entwickelten Ländern stimmen in empirischen Zeitstudien in überwältigendem Maße der Aussage zu, dass sie fast nie Zeit finden, das zu tun, was sie wirklich tun wollen".

(Rosa 2013, S. 133,
Belege in Rosa 2005, S. 213-235).

➔ **„Das gebrochene Versprechen der Moderne"?** (Rosa 2013)

.

Zusammenfassende Thesen

Nachhaltigkeit und Luxus

Zusammenfassende Thesen (1)

Empirische Studien zu Ressourcennutzung / - schonung / Nachhaltigkeit:
Es sind immer **ökologische** und **soziale** Aspekte relevant

- Rohstoffe, Energie, Nahrungsmittel, Wald, Luft, Wasser, CO_2 …
- Zeit, Stress, Unsicherheit, Ungleichheit …

Schonung **natürlicher Ressourcen**

- Rational anerkannt, breiter Konsens, allgemeine soziale Norm

„Schonendere" Verwendung / Verwertung **menschlicher und sozialer Ressourcen**

- Emotionales Bedürfnis, unterschwellige Sehnsucht

➔ **Entlastungsszenarien finden die größte Akzeptanz.**

Zusammenfassende Thesen (2)

D.h., das **Mensch-Natur-Verhältnis** kann nicht losgelöst von **Mensch-Mensch-Verhältnissen** betrachtet werden.

Als wichtigste Ressourcennutzungs-Treiber wahrgenommen:

- Anforderungen des Alltags (Zeit und Geld sparen, effizient, d.h. erfolgreich sein, im Wettbewerb mithalten)
- Wirtschaftliches (BIP-) Wachstum als Garant für Stabilität (den „Absturz" verhindern)

➔ **Existenzielle Absicherung als Voraussetzung für die Akzeptanz eines ‚ökologischen Umbaus' der Gesellschaft („Angstfreiheit im Wandel"*).**

Natürlich auch:
Bequemlichkeit,
Luxus-
Bedürfnisse

Luxus:
Nicht „mehr", sondern „leichter", „entspannter"

* Schachtschneider 2012

Zusammenfassende Thesen (3)

Der Faktor Zeit spielt in den empirische Nachhaltigkeitsstudien eine zentrale Rolle

- Zeit als DIE natürliche Ressource der individuellen Lebenswelt
- Zeitmangel als elementare Alltagserfahrung (vgl. Rosa 2013)

Zeitverwendung bestimmt sowohl die **Mensch-Mensch-Verhältnisse** (Arbeit, Reproduktion, Interaktion) als auch das **Mensch-Natur-Verhältnis** (Inanspruchnahme der natürlichen Ressourcen)

- **„Dreifache Dividende"** von Arbeitszeitverkürzung
  (Schor 2013, Reisch/Bietz 2014)

  1. **Höhere Lebenszufriedenheit**
  2. **Geringere Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen**
  3. **Lebendigere Nachbarschaften**

Kein Automatismus, abhängig von Werten und Lebensstilen

➔ Sozialer Wandel

➔ Leitbilder …

(Buhl 2016, Buhl/Schipperges 2017)0

Luxus und Nachhaltigkeit

- Entlastung
- Existenzielle Sicherheit
- Entschleunigung

Bewahrung der Regenerationsfähigkeit von Ökosystemen und Lebewesen – auch der Menschen

(Nachhaltigkeit)

… durch einen den normalen Rahmen ***unter*** schreitenden Zeit-Aufwand

(Luxus)

Was bedeuten „8 Tonnen MIPS“ für den Alltag?

Bild: kleines Haus

20 qm Wohnfläche pro Person

Bild: Reisebus

10.000 km motorisierte Mobilität/Jahr, keine privaten Pkw

Bild: Gemüse

Hauptsächlich vegetarische Ernährung, 1x pro Woche Fleisch

Bild: Hängematte

und 15 Stunden Arbeit pro Woche *

Berechnungen:
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

* Vgl. Bregman 2019: Utopien für Realisten.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

sociodimensions
Institute for Socio-cultural Research

Michael Schipperges
Sozial- und Marktforschung

Friedrich-Ebert-Anlage 60
D-69117 Heidelberg

Tel.: 06221 / 651 08 61
Fax: 06221 / 37 45 25

mail@sociodimensions.com
www.sociodimensions.com

Quellen / weiterführende Literatur

Berg, Holger / Schnurr, Maria / Schipperges, Michael / Glockner, Holger (2018): Erfolgsbedingungen für Systemsprünge und Leitbilder einer ressourcenleichten Gesellschaft. Abschlussbericht. Dessau-Roßlau.

Bregman, Rutger (2019): Utopien für Realisten. Die Zeit ist reif für die 15-Stunden-Woche, offene Grenzen und das bedingungslose Grundeinkommen. Hamburg

Buhl, Johannes (2016): Rebound-Effekte im Steigerungsspiel. Zeit- und Einkommenseffekte in Deutschland. Baden-Baden.

Buhl, Johannes / Schipperges, Michael (2017): Die Ressourcenintensität der Zeit und ihre Bedeutung für nachhaltige Lebensstile. In: Kenning, P. / Oehler, A. / Reisch, L. / Grugel, C. (Hrsg.): Verbraucherwissenschaften. Rahmenbedingungen, Forschungsfelder und Institutionen. Wiesbaden.

Mayer, Lothar (2019): Die CO2-Bremse. Mit dem Emissionsbudget gegen den Klima-Crash. München.

Reisch, Lucia / Bietz, Sabine (2014): Zeit für Nachhaltigkeit - Zeiten der Transformation: Elemente einer Zeitpolitik für die gesellschaftliche Transformation zu nachhaltigeren Lebensstilen. Dessau-Roßlau.

Rosa, Hartmut (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt / Main.

Rosa, Hartmut (2013): Beschleunigung und Entfremdung. Entwurf einer kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit. Frankfurt / Main.

Schachtschneider, Ulrich (2012): Ökologisches Grundeinkommen. Ein Einstieg ist möglich. www.bien2012.org/sites/default/files/paper_212_de.pdf

Schipperges, Michael / Berg, Holger / Schnurr, Maria (2018): Auswertung empirischer Studien zur umweltbezogenen Konsum- und Lebensstilforschung und empirische Erfassung und Analyse von Leitbildern einer Ressourcenleichten Gesellschaft in unter-schiedlichen sozialen Milieus. Band 4 des Projektes Erfolgsbedingungen für Systemsprünge und Leitbilder einer Ressourcenleichten Gesellschaft. Dessau-Roßlau.

Schipperges, Michael (2019): Scenarios for Lifestyles in a Resource-light Society. In: Marketing & Menedzsment – The Hungarian Journal of Marketing and Management, Volume LI., Special Issue ICC. Pécs.

Schmidt-Bleek, Friedrich (1993): Wieviel Umwelt braucht der Mensch? Faktor 10 - Das Maß für ökologisches Wirtschaften. München.

Schnurr, Maria / Berg, Holger / Schipperges, Michael (2018): Leitbilder einer Ressourcenleichten Gesellschaft. Band 3 des Projekts Erfolgsbedingungen für Systemsprünge und Leitbilder einer ressourcenleichten Gesellschaft. Dessau-Roßlau.

Schor, Juliet B. (2013): The Triple Dividend. In: Coote, A. / Franklin, J. (Hrsg.): Time on Our Side: Why We All Need a Shorter Working Week. New economics foundation (nef), S. 318

Schulze, Gerhard (2009): Das Steigerungsspiel. Auszüge aus „Die beste aller Welten". In: Wissenschaft & Umwelt, Interdisziplinär 13, S. 166-171.